

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anhalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpusseite ober deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An gekommene 15 Pfg., Resttagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. **Königliche und Gemeinde-Behörden.**

No. 69.

Sonnabend, den 18. Juni 1904.

8. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Verrentung der hiesigen Pferde findet am **Sonnabend den 18. d. Mts.** statt.

Die Bestler haben die in die Liste aufgenommenen Pferde **pünktlich nachmittags 2 Uhr** auf dem hiesigen Marktplatz zu stellen.

Annaburg, den 15. Juni 1904.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Donnerstag früh von Potsdam in Romberg im Taunus ein und besuchten bald darauf die Saalburg. Die Majestäten besichtigten zunächst den wiederhergestellten Wihlstrastempel, dann die im alpenzigen Stil erbaute Tribüne beim Start und Ziel des Gordon-Bennett-Rennen, ferner die Figuren der römischen Kaiser Hadrian u. Alexander Severus sowie die Gedenktafel für Th. Mommsen und die Büste des Gelehrten. Der Schöpfer, Bildhauer Gös, wurde zum Professor ernannt. Das Kaiserpaar begab sich hierauf auf den Wall, wo einige nachgebildete alte römische Wirtgeschosse aufgestellt waren. Sächsischer Major Schwamm führte sie praktisch vor; es wurden Pfeile und Kugeln abgeschossen.

Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Mittwoch, dem Sterbetage des Kaisers Friedrich, das Mausoleum an der Friedenskirche in Potsdam, um Kränze niederzulegen. Ferner hatten der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Heinrich, Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen, sowie alle diejenigen Regimenter, deren Chef der verlebte Kaiser war, oder zu denen er in besonderen Beziehungen gestanden hatte, Kränze mit Widmungsschleifen in den Farben der einzelnen Regimenter überhandt.

Ein Kopenhagener Telegramm des Daily Telegraph meldet, der Kaiser werde am 10. Juli in Bergen erwartet, wo ein großer Empfang als Anerkennung der Hilfe vorbereitet werde, die er den Abgeordneten in Alandun gewährte. Vor der Abreise des Kaisers nach Wiesbaden werde er dem König von Dänemark begegnen.

König Georg von Sachsen machte am Mittwoch eine einstufige Wagenfahrt. Die Nacht zum Donnerstag verlief ohne Störung, nur war der Schlaf durch Hustenreiz unterbrochen.

Reichstanzler Graf Bülow empfing am Donnerstag die Abordnung der durch den Hereros-Aufstand geschädigten deutschen Ansiedler.

Der voraussichtlich letzte Truppentransport für Deutsch-Südwesafrika hat gestern Hamburg verlassen. Der Dampfer „Palatia“ nahm etwa 800 Soldaten und 900 Pferde auf.

Welchen Geldwert die Landgewinnung an unserer Nordküste besitzt, ergibt sich daraus, daß der vor wenigen Jahren dem Meere entriessene Anguluta Vittoria-Stoog bereits annähernd ein-cinviertel Million M. eingebracht hat. Der frühere Meeresboden eignet sich nämlich vorzüglich für den Getreidebau.

Die Errichtung einer Krankenkasse für Arbeiter von der gemeinamen Handwerkerkammer des Herzogtums Altenburg und des Fürstentums Reuß j. L. beschloffen worden. Die Unterstützung soll bei Beiträgen von 40, 60 und 80 Pfg. wöchentlich 14, 21 und 28 Mark betragen und 9 Monate hindurch voll, sowie drei Monate lang zur Hälfte gewährt werden.

Der Reichstag stimmte am Mittwoch in zweiter Lesung dem Garantiegesetz für die ostafrikanische Eisenbahn Dar-es-Salaam—Morogoro nach den Kommissionsbeschläffen zu, unter Annahme eines Antrages der Mehrheitspartei, die Garantiesumme von 18%, auf 21 Millionen zu erhöhen und die Spurweite auf 1 Meter statt 0,75 Meter festzusetzen. Die Vorlage wurde von der Abg. Richter (frei. Volksp.) und Dr. Südekum (Soz.) energisch

bekämpft; dies veranlaßte den Grafen Arnim (Npt.) den Gegnern der Kolonialpolitik Mangel an Nationalgefühl vorzuwerfen! Die südwestafrikanische Kräfte nannte der Graf einen Kavalier! Die zweite Lesung des Servistatuts entfiel eine lebhaft debattierte über das Wohnungsgeld, resp. den Zuschuß der Beamten, wobei die Herren am Bundesratsstische von verschiedenen Seiten des Hauses unliebsame Dinge zu hören bekamen. Die Vorlage wurde unverändert angenommen. Am Donnerstag ist der Reichstag nach Erledigung einer reichhaltigen Tagesordnung bis zum Herbst vertagt worden. Den Anfang machte die sozialdemokratische Anfrage wegen der Einbringung des Gelegenheitsgesetzes gegen den Kontraktbruch der landwirtschaftlichen Arbeiter im preussischen Abgeordnetenhaus. Abg. Stadthagen begründete sie in mehrstündiger Rede. Staatssekretär Nieberding erwiderte, daß es sich hier um eine rein preussische Angelegenheit handle. Zum Vorredner habe den Inhalt des Entwurfs zum Teil falsch wiedergegeben. Zur Entschärfung diene ihm allerdings, daß die Vorlage schwer zu verstehen sei. (Heiterkeit.) Sie solle deshalb präzisierter abgeändert werden. In welcher Form der Entwurf aus den Beratungen hervorgehen werde, stehe noch nicht fest und solange könne der Reichstag nicht eingreifen. Jedenfalls sei der Entwurf mit dem Reichsrecht durchaus vereinbar. Am der Besprechung beteiligten sich Redner fast aller Parteien. Sie dauerte bis gegen 7 Uhr abends. Es war schon mit der Möglichkeit einer Abendigung gerechnet worden. Der Rest der Tagesordnung wurde jedoch noch schnell erledigt, so die Entwürfe über die Afrikaabgaben, der Servistatut, der Antrag über die Einquartierungslasten, die Vorlage betr. die Kaufmannsgerichte usw. Dann trennte man sich. Die nächste Sitzung findet erst am 29. November statt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch in kurzer Sitzung die zweite Beratung des preussischen Ausführungsgesetzes zum Reichsleichenengesetz. Auf Antrag der Konservativen wurde die Vorlage an die Kommission zu erneuter Beratung

Der Assistent.

301 Preisgegründer Roman von Bertold Dorn. (Fortsetzung.)

Noland legte das Paket beiseite und fing an, die umhüllenden Papiere zu ordnen. Unter dem ersten, was ihm in die Hände fiel, befand sich ein gefalteter Briefumschlag mit der Adresse: Herr Doktor Noland Meerfeld.

Noland ertrah die Hülle und las:

Wirtgelehrter Herr Doktor!

Meine Arbeit ist getan, ich habe also keinen Grund mehr, mich länger zu quälen. Was irgend von Wichtigkeit für mich war, ist erledigt, ich werde daher heute abend ein Ende machen und endlich einmal ruhig schlafen. Wenn man so elend ist wie ich, tut der Gedanke wohl, daß es nun keinen Morgen mehr geben wird. Was ich geleistet habe, wird mich überleben, mein letztes Werk, bei dem Sie mir so fleißig zur Hand gingen, ist von keiner bis jetzt erschienenen Fachschrift übertrassen; diese Genugtuung nehme ich mit mir, indem ich aus dem Leben scheide. Es ist mit dem Betreger alles geordnet, etwa noch Zweifelhafte erläutert in ein Schreiben, das meinem Manuskript beiliegt. Das ausbedungene Honorar mag die Kosten des Grabdenkmals decken, welches man mir feierlich versprochen wird; ich bin mir bewußt, keiner nicht weniger wert zu sein, als mancher andere. Gena noch übriges soll nach Bestimmung der Fakultät mit zu einem Stipendium verwendet werden.

Worin ich Ihnen nun Lebenswohl sage, gestalten Sie mir nach ein Mahnwort. Sie haben herrliche Gesichter und eine Menge thätiger

Kenntnisse, allein Ihnen fehlt die Ausdauer und die unbedingte Hingabe an einen großen Lebenszweck. Prüfen Sie sich wohl und wenn Sie sich nicht ruhig fühlen, Ihre ganze, ungeteilte Kraft einzusetzen, so verlassen Sie einen Beruf, dessen Sie zum Fortschritt nicht hehären, und in welchen Sie mit halbem Eifer nur Mittelmaßiges leisten werden. Die Wissenschaft verlangt ausschließliche Unterwerfung aller Interessen, sie ist eine ständige Perle, die nur derjenige zu schätzen weiß, dem alles opfern kein Opfer mehr heißt. Hiermit nehme ich Abschied von Ihnen und überlasse es Ihrem Gewissen, ob Sie die Art meines Todes geheim halten wollen oder nicht; mir persönlich liegt nichts an Ihrem Schweigen, denn ich glaube ein gutes Recht auf Ruhe zu haben, nachdem ich gearbeitet, so weit und so lange meine Kräfte reichten.

Sermann Grunh.

Das war alles. Sein Wort über seine häuslichen Angelegenheiten, sein letzter Gruß an seine Frau — er blieb sich treu bis zum letzten Genuß, sich und seiner strengen, anspruchsvollen Gattin, der Wissenschaft.

Noland lag lange regungslos, die brennenden Seiten in die Hände geklemmt. Welche Gedanken mochten ihn bestrahlen? Was in seiner Seele vorgehen? Endlich stand er auf, suchte ein Kauer und schloß den Brief des Professor hinein, nachdem er folgende Worte auf einen leeren Raum des Blattes geschrieben hatte:

„Bereite Frau! Dies fand ich heute im Zimmer Ihres

Gatten. Wie tief ich Sie auch verwundet und verkannt habe, ich weiß, Sie können und werden mir verzeihen, denn ich kenne die unerlöshliche Güte Ihres Herzens. Ich wage keinen Versuch, Sie wiederzusehen, in wenig Tagen gehe ich und habe mir noch den einen Wunsch, daß Sie noch einmal glänzlich werden, so glücklich, wie Sie es verdienen.“

Noland.

Es waren keine ausgefallenen Phrasen mehr, jedes Wort kam ihm vom Herzen, und wenn es in seiner Macht gestanden hätte, in diesen Augenblick würde er gern manches gut gemacht haben.

Er warf das Schreiben in den Briefkasten bei der Tür, ehe er das Haus verließ, und wartete in den nächsten Tagen mit großer Spannung, ob Linda antworten, ob sie ihn zu sich rufen werde, allein es kam keine Zeile, seine Hoffahrt von ihr.

Als er nach Ablauf einer weiteren Woche seine Sachen packte und den Dampfer bestieg, der Ironia zurück fuhr, geschah es mit einem gewissen trüben Wohlgefühl: er hatte ja nun alles überstanden und konnte davonliegen, wohin es ihn gelüftete. Da aber die Dampfer und Willen der Kohlenzertrags vorübergingen und Linda's Garten in Sicht kam, flogen noch einmal die Bilder der Vergangenheit in seiner Seele empor.

Eine leise Wehmut ergriff ihn bei dem Gedanken an die liebliche junge Frau, der er ein so turbulentes und so tiefes, herbes Weh gebracht. Wenn er sie am Ende nun doch geheiratet hätte — es wäre vielleicht gar nicht

einmal der dümmliche Streich seines Lebens gewesen. Einem Manne, der in friedlicher, gemäßigter Fähsigkeit sein Gemüthen haben konnte, müßte sie das Ideal einer Gattin sein. Aber war er ein solcher Mann und hätte er sie jemals so lieben gelernt, wie sie es verdiente? Gewisslich, und alle Fälle war es ja nun auch zu spät; sie hatte ihm auf seinen reuvollen Brief keine Zeile erwidert und somit alles beendet. Es war doch wohl das Beste so.

Er dachte auch an das hinterlassene Schreiben des Professors und sagte sich, daß jedes an ihm selbst gerichtete Wort die Wahrheit sei. Ja, er hatte den auf ihn gelegten beruflichen Erwartungen nicht entsprechen, wenig erbracht und noch weniger geleistet. Sollte das immer so bleiben? Wollte er nur ein nutzloser Weltbummler sein und sich verlieren in der Zahl der begabten Überflüssigen, die sich keine große Lebensaufgabe stellen und deren Fehlen niemand eine Zeit hindurch? Hatte er nicht, mehr als hundert andere, die Mittel, etwas zu sein, der nicht auch die Kraft und den Willen haben, falls er nicht ein erbärmlicher Schwächling sein wollte?

Und wenn er es nun versuchte, wenn er an einer anderen Hochschule das Beste machte nachholte und im Sinne seines verdienstvollen Beraters alle Kräfte einsetzte, würde ihm das nicht hohe Befriedigung bringen, und auch eine Art Genugtuung sein für den, der nicht mehr unter den Lebenden wollte?

Sonnabend und feuchend zog das Schiff

zurückverweisen, da u. a. die Behandlung der Tuberkulose in dem Entwurf unzureichend erschien. Der Widerspruch des Kultusministers gegen die Zurückverweisung verhallte ungehört. — Am Donnerstag wurde zunächst das Bildschonengesetz endgültig erledigt. Es fand ein Antrag Annahme, die Sedition seit für Mehlwälder und Biber zeitweilig oder auf das ganze Jahr auszudehnen. Ferner wurde noch bestimmt, daß in den Landesteilen, in denen das Recht, Mehl- und Biberzeitweilig anzusetzen, dieses Recht bis zum Ablauf der bestehenden Jagdverträge unberührt bleibt. Hierauf nahm das Haus die Meinungsabgabe in zweiter Lesung an.

Ausland. Die Altentate auf hohe russische Beamte mehrten sich in geradezu bedauerlicher Weise. Kaum sind ein paar Tage über den Mordanfall auf den russischen Gesandten Schabowsky in Bern verfloßen, so wird jetzt ein Altentat auf den Generalgouverneur von Finnland, General Bobrikow, gemeldet. Derselbe ist schwer verwundet. Der Täter, der Sohn eines finnischen Senators, hat Hand an sich gelegt. — Aus Selingfors wird unterm 16. Juni gemeldet: Heute wurde auf den finnländischen Generalgouverneur Bobrikow bei seinem gewöhnlichen Morgenparadezug in Selingfors ein Altentat verübt. Ein junger Mann trat auf Bobrikow zu und feuerte aus nächster Nähe zwei Schüsse auf ihn ab, von denen einer den Hals, der andere den Unterleib traf. Hierauf richtete der Altentäter, bevor jemand herbeieilen konnte, den Revolver gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel durch den Kopf, sofort tot zusammenbrechend. Bobrikow wurde schwer verwundet nach Hause gebracht, wo die Letzte den Schuß in den Magen als lebensgefährlich konstatierten. Der tote Altentäter wurde als der Sohn des Senators Schamaan rekonozitiert, eines eifrigen Anhängers der „schwedischen“ Partei.

Frankreich. In Paris hat die in der Woche angekündigte Millionen-Affäre der Karthäuser vielen Trübel und nun die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission veranlaßt, welche Licht in die Sache bringen soll. Es ward bekanntlich behauptet, der bekannte Mänsorden der Karthäuser (Chartreux) habe mehrere Millionen hergeben wollen, um einflußreiche Personen zu gewinnen, welche die Aufhebung des Ordens infolge der neuen französischen Kirchengesetzgebung zu verhindern bereit seien. So ist die Sache aber nicht gewesen, es haben anscheinend dunkle Ehrenmänner sich die Finger in Gold waschen wollen. Viel mehr faul bei der Sache herauskommen. — Die Annahme des neuen französischen Verfassungsgesetzes, welches die zweijährige Dienstzeit einführt, ist gesichert. Abgesehen von den jährlichen Mehrrenten von rund 40–50 Millionen (über die Höhe der Militär-Ausgaben fragen die Franzosen ja nie), bringt der neue Stand der Dinge für die Bevölkerung der Republik sehr große Vortheile: Jeder nur irgendwiese taugliche Franzose muß fortan Soldat werden, auch die Söhne erwerbsunfähiger Eltern, die bei uns in Deutschland frei kommen. In Frankreich werden die Eltern während der Dienstzeit ihrer Söhne vom Staat unterstützt. Auch die Berechtigung zum Einjährigendienst ist aufgehoben, alle die hier in Betracht kommenden jungen Leute müssen genau so gut, wie jeder Altersgenosse ihre zwei Jahre dienen. Im Vergleich zu einander werden in Frankreich bald nochmal soviel junge Leute ausgehoben, wie in Deutschland.

Urkhei. Die Urken sollen unter den Veneriern wieder ein fürstliches Blutbad errichten und in

Laufe eines Monats nicht weniger als über 3000 armenische Männer, Frauen und Kinder niedergemetzelt haben.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Der durch die Regenzeit sehr stark beeinflusste ostasiatische Krieg wird in den nächsten Wochen kaum große Ereignisse bringen, wenn es anders den Japanern nicht gelingt, gegen Port Arthur einen entscheidenden Schlag zu führen. In der Waid-schurt selbst sind die Marschbewegungen für große Kolonnen demnach erschwert, daß es über Vorpostengefächte kaum hinauskommen wird. Die Angaben über die wirkliche Stärke der unter dem Oberbefehl des Generals Kuropatkin verammelten russischen Streitkräfte widersprechen sich noch fortwährend. Bald heißt es, die Russen seien noch immer so schwach, da die Eisenbahn bisher vornehmlich zu Munition, Proviant und Geschütz-Transporten gebraucht sei, bald vor Mitte August nicht an ein großes Treffen zu denken sei, bald wird behauptet, General Kuropatkin habe schon über 300 000 Mann. Das Letztere würde das bisherige Zaubern des russischen Generalstabs unersichtlich machen und so wird die Wahrheit wohl in der Mitte liegen: Ausland beginnt in Ostasien jetzt erst stark zu werden.

Ein Ulas des Zaren hat in 61 Kreisen verschiedener Gouvernements die Einberufung von Offizieren und Unteroffizieren der Reserve zum aktiven Dienst angeordnet. Gleichzeitig hat Kaiser Nikolaus angeordnet, daß Berichte über kleine Scharmügel in Zukunft der Öffentlichkeit nicht mehr übergeben werden.

Auf der Ostküste Miantung wollen die Japaner neuerdings einige Erfolge errungen haben. Sie berichten, infolge der Beschlezung von Kaiping räumten die Russen, die 3000 Mann mit 20 Geschützen stark waren, Miantungwaung.

Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Tokio: Drei russische Kriegsschiffe, die in der Straße von Tschushima kämpften — vielleicht das Wladivostok-Geschwader — wurden vom Admiral Kamimura aufgebracht.

Wie nach dem „Lokal-Anz.“ in Tokio eingelaufene Meldungen besagen, hat am Sonnabend eine heftige Schlacht bei Funtschou stattgefunden. Die Russen haben 1000 Mann verloren. Ihre sämtlichen Feldgeschütze wurden von den Japanern genommen. Die russischen Streitkräfte, 7000 Mann stark, haben darauf am Sonntag den Rückzug nach Norden angetreten.

Einen sehr schweren Verlust hat den Japanern das russische Wladivostok-Geschwader beigebracht. Es hat in der Koreastraße bei den Jsi-Inseln zwei japanische Transportschiffe zum Sinken gebracht. Die Höhe der Verluste an Menschenleben, die die Japaner hierbei erlitten haben, ist noch nicht bekannt, es ist aber leider zu befürchten, daß die Zahl der bei dem Untergang der beiden Transportschiffe ums Leben gekommenen japanischen Mannschaften sehr groß gewesen ist.

Meldungen aus Kiauang, vom 16. Juni besagen: Seit 14. Juni tobt ein heftiger Kampf bei Wafangou zwischen der russischen Avantgarde und Japanern, die von Süden kamen. Am Abend des 14. Juni waren die russischen Stellungen behauptet. Der Verlust der Russen betrug 300 Mann. Am 15. Juni 6 Uhr früh griffen die Japaner von neuem an. Gegen 10 Uhr gingen die Russen zu einem

Gegenangriff über. Die Stärke der Japaner betrug 2 1/2 Divisionen. Weitere Meldungen fehlen. Von Port Arthur liegen keine Nachrichten vor.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Die von der hiesigen Gemeinde-Berrettung unterm 31. Mai vollzogene Wiederwahl des Herrn Gemeindevorsteheren Reichenstein, sowie die Wahl des Herrn Fabrikdirektors Schaefer hier selbst zum Schöffen ist von dem Königl. Landrat des Kreises Torgau bestätigt worden.

Annaburg. Sommerliche Dige herricht gegenwärtig; als ob wir mitten in den Hundstagen wären, so kommt uns die jetzige Witterung vor. Für die allmählich beginnende Heuernte ist diese Witterung wohl vorzüglich, aber sonst ist doch ein durchdringender Regen für unsere dürftenden Fluren sehr erwünscht.

Nach einem Urteil des Reichsgerichts ist der Radfahrer berechtigt, ihm folgende Hunde, die ihm oder seine Fahrt gefährden, niederzulassen. Hundebesitzer werden daher gut tun, bißige Tiere von den Radfahrern fern zu halten.

Schweinitz. 14. Juni. Das hiesige Schulreit findet gemäß Beschluß des Schulvorstandes am 3. und 4. Juli cr. statt.

Arnsdorf. In letzter Zeit haben Wildschweine auf den Kornfeldern wieder beträchtlichen Schaden verursacht. Als der Pächter der hiesigen Jagd Herr Major a. D. Ueber am Dienstag dem edlen Wildwerk huldbig, kamen ihm zwei der Wildschweine vor das Gewehr und durch einen meißerhaften Pfattschuß mußte eines davon sein Leben lassen. Das Tier wog ca. 140 Pfund.

Schönwalde. 13. Juni. In der vergangenen Nacht vergistete sich der Maurer und Hausbesitzer Unwille hier durch Rattengift. Was den Mann zu der verzweifelnden Tat getrieben hat, ist unbekannt.

Torgau. 15. Juni. (Unabsehbares Unglück verhütet.) In demselben Augenblick, als gestern abend um 9 Uhr die SchülerInnen der Mittelschule, von einem Ausflug zurückkehrend, dem von Wittenberg kommenden Zuge entstieg, brauften auf dem benachbarten Gleise der ebenfalls fällige Schnellzug heran. Lebhaftes Schreien und Trübschreien, als man der Gefahr anständig wurde, veranlaßte die Verminderung der Geschwindigkeit des Schnellzuges bei der Einahrt, sonst wäre ein unabsehbares Massenunglück — viele Kinder befanden sich schon auf dem Gleise — eingetreten. Die Ursache ist darin zu suchen, daß der Schülerzug infolge Verpöpfung um einige Minuten fast gleichzeitig mit dem Schnellzug eingelehrt war. Ferner sind aber die Bahnhofsverhältnisse hier sehr beschränkt, und es fehlt an einer geeigneten Unterführung.

Trientewitz. (Im Tode vereint.) Am Sonntag sollte hier die Ehefrau des Arbeiters Bobach zur letzten Ruhe bestattet werden. Während man die letzten Vorbereitungen dazu traf, rief kaum eine halbe Stunde vor dem Begräbnis der Todesengel auch den Chemann der Verstorbenen plötzlich ab, und die trauernden Kinder standen tierischfürttert an einem Tage an der Bahre ihrer Eltern.

Mühlberg a. G. 13. Juni. Die heutige Jubiläumsfeier des Kosodorier Kriegervereins wurde durch einen entsetzlichen Unglücksfall jäh unterbrochen. Auf dem Festplatze befand sich unter anderem auch der Verkaufsstand eines Fleischer, der Wurtwaren selbst. Als mehrere der Verkaufs-

leine Wassertrage und Roland erwachte erst aus seinem Winter, als es bei der Handungsbände von Königswinter zum ersten Male anlegte.

Coras Bohnflöße hatte er unbedacht und ohne ein bobatendes Erinnern an sich vorüberziehen lassen, und doch hatte er beinahe gelaubt, sie zu lieben. Was glaubt man nicht alles einem lo bewundernden Mädchen gegenüber! Worbei — ein letzter Blick auf die grünen Kruppen — des Siebengedüßes und Rolands Schenken wandten sich den kommenden Tagen zu.

Viele Wochen verdingen, ehe Rolands Brief in Lindas Hände kam. Sie fiel in eine schwere Krankheit und in dieser trüben Zeit dachte niemand daran, den Briefkasten auszuräumen.

Trant wußte nicht vom Welt der jungen Frau, aber sie wußte nicht die einzige, welche der Leidenschaft zur Seite stand.

Schon am ersten Tage war der Kandidat Müller im Hause erschienen und Trant hatte ihn den Eintritt in das Krankenzimmer nicht verwehrt. Er hatte nicht viel gesprochen, nur leise die magere kleine Hand getreiffelt, die so weich auf der purpurinen Weibede lag, und dann getragt: „Dart ich Ihnen meine Mutter schicken? Sie ist eine einfache, erfarrene Pflegerin.“

Linda schlug die dunkelblauen, nun so matten Augen dankbar zu ihm auf. „Ja, die Mutter.“ schickte sie kaum hörbar. Es war nicht klar, ob sie verstanden hatte oder nur wie ein müdes, stehendes Kind nach dem Traum-

bild einer Mutter verlangte, an deren Brust ihr schmerzdes Haupt ruhen konnte. Dann war die Kandidatin gekommen und zum ersten Male nach langen Jahren schloß Linda sich von Sorgen der Liebe umgeben. Leichte, feine Hände legten sich so auf ihre brennende Stirn und mischten den Tran, der ihre heißen Lippen erstickte.

Wohl hatte es Trant an ihrem Malen niemals fehlen lassen, aber hier war doch unendlich mehr: das verhängnisvolle Kräftegefühl der gebildeten Frau, entgegenkommendes Erhalten der leichten Wünsche, noch ehe sie ausgesprochen waren, und schweigende Mißgiff.

O wie das wohl tat! Auch Fräulein Kreywald, die, von ihrer Ferienreise zurückgekehrt, die Krankheit ihrer jungen Freundin erfuhr, kam so häufig herüber, als es ihre umfangreichen Pflichten nur irgend gestatteten.

So fand sich Linda allmählich mit dem Leben veröhnt; unter guten, teilnehmenden Menschen schwand das Gefühl der Verlassenheit, und wiedertrieb nicht länger dem Wohlbehagen der Genesung, das ihren jugendlichen Körper mit neuer Kraft durchströmte.

Als sie zum ersten Male das Bett verließ, brachte Müller einen Stranz köstlicher Noten in das Krankenzimmer, durch dessen gedämpfte Pfeifen die Septembersonne freundlich kuckte und nach einigen Tagen konnte Linda bereits unter dem Schutze der Kandidatin die Wassertrage zu dem kleinen oberheimischen Städtchen antreten, in dem die alte Dame ihre Heimat gefunden hatte.

Man hatte zuerst gestrichelt, der Anblick des Wassers merbe in Linda peinliche Erinnerungen wecken, und deshalb den Schienweg in Erwägung reagen; da jedoch die Kette mit der Bahn bedeutend anstrengender sein mußte und so Geselnde immerhin noch recht schwach war, so beschloß man, den Verlust zu wagen, und siehe da, es ging über Erwarten gut. Linda verriet durch kein Zeichen eine tiefere Erregung; allem Anschein nach hatte die Krankheit die Schreden jener Nacht in ihrem Gedächtnis ausgelöscht, oder doch so weit gemildert, daß nur ein halbverblaßtes Traumbild geblieben war. — Ohne Bedauern verließ die junge Witwe das düstere Haus, in welchem Trant allein zurückblieb, und im Briefkasten lag Rolands Schreiben noch immer unbedacht.

An den ersten Lindas sah der Kandidat Müller und hielt mit mehr gutem Willen als Gehärd einen Strang weißer Wolle zwischen den ausgestreckten Händen. Fragen bildete er zu Linda empor, die aufgehört hatte zu weiden und sinend hinstarrte über den breiten Strom, dessen fernes Ufer aus leichtem Nebelhaft herübergrüßte, während auf den klaren Wellen glühende Finken tanzten und ein einzelnes kleines Segelboot leichte Funken durch das Wasser jag.

In der tiefen Herbststille lag etwas Beschwichtigtes. An was dachte Linda denken? Ob sie wohl achte, was sich ereignet hatte, wägründ sie frant lag? Man hatte es ihr sorgfältig verhehrt und der Mann, der da zu ihren Füßen lag, gitterte vor dem Augenbild, da sie es erfahren mußte.

Ein leiser Schmerzenszug legte sich um ihren feinen Mund, aber sie schloß den beklagten Blick der Liebe und Lächeln wandte sie ihr sanftes Gesicht dem Fremde zu.

„Wie, Herr Kandidat, Sie halten noch immer mein Garn? Wie geüblich Sie sind, und wie häufig ich mit mir, Sie so lange warten zu lassen. Geben Sie es nur her, wir wollen aufhören, die Kinder werden gleich aus der Schule kommen und es ist Zeit, den Stacker zu räumen.“

(Schluß folgt)

stand umdrängenden zahlreichen Personen warme Bürtchen verlangend, gab der Verkäufer in dem Glauben, das unter dem Brühpfest befindliche Holzfeuerfeuer sei erloschen, Spiritus auf die noch glimmenden Kohlen. Da loderte plötzlich eine gewaltige Feuerfäule empor, und im Nu standen die zunächst stehenden Personen in hellen Flammen. Obgleich die Flammen bald erstickt werden konnten, haben doch drei Personen sehr schwere und zwei Personen leichtere Verbrennungen am Hals, im Gesicht und am Kopfe davongetragen. Bei einem der am schwersten Verbrannten, einem 54jährigen Knaben, befürchtet man den Verlust des Augenlichtes. Infolge des Unglücks entstand unter der auf dem Festplatze wogenden Menschenmenge eine gewisse Bestürzung, doch konnten weitere Unfälle verhütet werden.

Weinberge b. Liebenwerda, 9. Juni. In große Betrübniß wurde heute die Witt. Deutschmannsche Familie hier verlegt. Als das 34jährige Wittlings-töchterchen heute mittag längere Zeit ausblieb und man nach demselben forschte, fand man es nach zweifelhaftem Suchen in der ca. 1 Meter tiefen, mit Saug- und Wasser angefüllten Wessischen Grube. Das arme Kind, welches in die offenstehende Grube gefallen war, war natürlich tot.

Wittenberg, 14. Juni. (Militärischer Bericht.) In den nächsten Tagen soll auf dem Übungsplatze bei Jüterbog ein kriegsstarres (3000 Mann) Reserve-Regiment zu einer 14-tägigen Übung zusammengezogen werden und in den Baracken des Übungsplatzes einquartiert werden. Das Reserve-Regiment, mit welchem, wie es scheint, ein Mobilisierungsversuch gemacht werden soll, wird ausschließlich aus Reserve- und Landwehrleuten zusammengesetzt, auch die Offiziere gehören mit Ausnahme des Stabes, welcher vom 20. Inf.-Regt. gestellt wird, der Reserve und Landwehr an.

Wittenberg, 14. Juni. Als der hochbetagte Rentner Jahnke in Prühlitz mit dem Geßir über die Bahn fuhr, scheute das vor dem Wagen gespannte Pferd, hierbei stürzte J. vom Wagen und kam vor die Räder zu liegen, welche ihm über die Brust und Kopf gingen. Der schwer Verletzte hauchte nach kurzer Zeit seinen Geist aus.

Hemberg, 10. Juni. Ein im benachbarten Gnieß zum Besuche seiner Braut weilender junger Mann machte sich das Vergnügen, eine geladene meßingene Patrone zur Explosion zu bringen. Zu diesem Zweck stellte er die Patrone auf die Haustürschwelle und schlug mit einem spitzen Nagel auf das in der Patrone befindliche Zündhütchen. Bei der dadurch verursachten Explosion wurde dem jungen Manne die linke Hand, mit welcher er die Patrone festhielt, fast vollständig zerstückelt.

Stäffert, 9. Juni. Gute Obstansichten scheinen für dieses Jahr in unserer Gegend vorhanden zu sein, denn die gestern erfolgte Verpackung der gesamten Obstmenge des benachbarten Rittergutes Gänsefuehr hat gegen das Vorjahr einen Mehrertrag von ca. 3000 Mk. ergeben. Dem Obstpächter Bedar aus Loderburg wurde für das Nachtgebot von 9560 Mk. der Zuschlag erteilt.

Gerihtswesen.

Schwurgericht Torgau. Am 14. Juni stand der Handlungsbekende Julius Begander aus Leipzig-Gohlis vor dem Schwurgericht unter der Anklage, am 10. Dezember 1903 vor dem Amtsgericht in Gitterwerde wissenschaftlich ein falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt zu haben. Das Ur-

teil gegen Begander lautete auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenverlust, ferner wurde ihm die Fähigkeit abgesprochen, eidlich als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden, auch seine sofortige Verhaftung angeordnet. Weiter wurde verhandelt 1. gegen den Kesselfeuer Karl Bahn in Bockwitz, 2. den Fabrikarbeiter Albert Fesche aus Müdenberg, 3. den Kesselfeuer Friedrich Hermann Schobert aus Doltzbeide wegen wissenschaftlichen Meineids. Die Verhandlung endete mit dem Freispruch sämtlicher Angeklagten.

Bermischtes.

Lützenau, 14. Juni. Wie beliebt die „saure Gurke“ als erfrischende Speise besonders bei den Durchreisenden in diesen heißen Tagen ist, beweist der Umstand, daß am Sonntag auf dem hiesigen Bahnhofe über 30 Schock verkauft wurden.

Frost im Juni. In der Umgegend des Dammischen Sees und der unteren Oder trat in der Nacht zum Sonntag kurz vor Sonnenaufgang bei starkem Nebel ein starker Frost auf, der auf den Feldern beträchtlichen Schaden angerichtet. Es sind im weitesten Umkreise die Kartoffeln, Bohnen, Gurken und sonstige Feldfrüchte eriroren, sodah die Besitzer der vom Frost betroffenen Felder keine oder doch nur eine ganz geringe Ertragsausicht haben. Die Wirkung des Frostes war so stark, daß man auf den Wiesen schwache Eisbildungen vorfand.

In einem Anfall von Geisteskränkung vergriffte in der Stephanstraße in Berlin die Frau eines Bierbrauers ihre beiden kleinen Kinder und sich selbst mit Ljöl. Vorher hatte sie das Bett und den Wagen der kleinen Geschöpfe mit Weintrauben und blühender Kresse ausgeputzt.

Zum Lustmord in Berlin. Der verhaftete Zuschauer Lenz scheint nicht den neuen Lustmord verurteilt zu haben, vielmehr ist als sicher anzunehmen, daß ein anderer Zuschauer namens Berger der Mörder der kleinen Lucie Berlin ist. Bei ihm fand die Polizei mit Blut besudelte Wäschestücke und in diese eingewickelt ein großes Messer. B. wurde verhaftet. Er hatte zuerst den Verdacht auf den ihm betannten Lenz gelenkt. Im Spandauer Schiffsahrtskanal wurden der Kopf und die Arme der Ermordeten gefunden.

Ein Hundertjähriger. Sonntag abend starb nach kurzem Unwohlsein an Altersschwäche der Landwirt Georg Reht in Delfenheim im Alter von 100 Jahren und 7 Monaten. Gelegentlich der Einweihung der Rheinbrücke bei Mainz wurde der Vereining in huldvollster Weise vom Kaiser begrüßt.

Eine furchtbares Brand-Unglück, das an den Theaterbrand in Chicago erinnert, wird aus Nordamerika gemeldet. Die deutsche lutherische Sankt Markus Gemeinde in New-York hatte einen Auszug für ihre Sonntagsschule auf dem Dampfer „General Locum“ unternommen. Die Passagiere, nach einer Angabe 1500, waren zumeist Kinder und Frauen von Deutschen. Als das Schiff in den schmalen Fiskusam „Höllenspore“ kam, brach plötzlich Feuer aus, und zwar in der Küche, wo Fett übergekocht war, Anstatt zu löschen, ließen die Köche davon; das Feuer griff rasch um sich. Eine entsetzliche Panik war die Folge. Die wahnwitzige Menge raste, hunderte wurden über Bord gedrängt, zertreten oder sprangen ins Wasser, wo sie ertranken. Kinder erstickten oder verbrannten in den Armen ihrer Mütter. Manche Frauen hatten drei bis vier kleine Kinder bei sich. Das Wasser war voll von

Leichen oder Ertrinkender, sowie halbverbrannter Kinder. Viele der kleinen Unglücklichen hielten sich noch im Tode umarmt. Als das Schiff endlich gelandet wurde, brannte es vollständig. Man eilte den noch den darauf Verlebten zu Hilfe, aber nur wenige wurden gerettet. Die Feuerprisen des Schiffes, eines alten Raftens, sollen nicht in Ordnung gewesen sein, die Rettungsgürtel waren nicht zugänglich. Der Kapitän und der zweite Lotse wurden verhaftet. Kritiker erklärte, die Rettungsboote seien verbrannt, bevor sie ins Wasser gelassen werden konnten. Viele Geldtanten wurden vollbracht. Ein Mann rettete mehr als 20 Personen, ein Polizist 12, dann ertrank er selbst. Ein großer Teil der Leichen ist nicht zu erkennen. Unter den Deutschen Remperts herrscht große Trauer; im Distrikt ist fast kein Haus ohne Todesfall. — Nach neueren Meldungen wird die Zahl der Toten auf mindestens 1000 geschätzt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 19. Juni:

Annaburg, Ortspfarr: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Dr. Nebert.

Produkten-Börse.

Berliner Roggenmarkt am 16. Juni. Weizen markt. 173,00 bis 174,00, Roggen, markt. 139,00—180,00 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 116—129, schwere 130—145 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 104—118 frei Wagen. Hafer, mittel, medlenb., pomm., preuß., pol. u. schles. fein 139 bis 150, mittel 129—138, gering 125—128 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 114,00—119,00, rumb. 111,00 bis 117 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futtererbsen mittel 135—141, fein 145—165 ab Bahn und frei Wagen. Weizen mehl 00 21,50—24,00, Roggenmehl 0 und 1 18,40—17,50, Weizenkleie 9,20—9,80, Roggenkleie 9,70—10,00 Markt.

Kurse vom 15. Juni 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	102,10
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	102,10
3 % dgl.	90,25
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	101,90
3 1/2 % Preuss. Consols	102,10
3 % dgl.	90,25
3 % Sächsische Rente	88,90
4 % dgl. Rentenbriefe	103,25
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	96,60
3 1/2 % dgl.	88,60
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100,60
3 1/2 % dgl.	94,30
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1910	102,25
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1911	—
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe. u. b. 1913	102,50
3 1/2 % dgl.	98, —
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1906	76,25
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	100,60
3 1/2 % dgl.	95,25
Anh.-Dess. Landesb.-Akt. (4 1/2 % Div.)	103,25
Bankdiskont 4 %	Lombard 5 %

Ausländische Werte:

5 % Chinesische Staatsanleihe	—
4 1/2 % dgl. v. 98	87,80
4 % Rumän. 90er Rente	87,10
5 % alte Rumän. am. Rente	99,40
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	99,90
4 % dgl. Goldrente	101,20
4 % Ungarische Goldrente	99,60
4 % dgl. Kronenrente	97,40
4 % Russische Staatsrente von 1902	91,50

Torgauer Filiale

der Anhalt-Dessauerischen Landeshank in Torgau.

Anzeigen.
Die Voigt'schen Burgwiesen sollen nächsten Dienstag den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden.
W. Voigt's Soben.
Fahrräder er schon zu ca. Mk. 63.—
Speise-Kartoffeln
hat zu verkaufen
E. Klausenitzer.
Kopfsalat
hat abzugeben
D. Schwarze, Annaburg.
Speisekartoffeln
hat noch abzugeben
J. G. Hollmig's Sohn.

Vorteilhaftes Angebot!

Direkt Bezug von der Fabrik für Private unter Anfall des Händler-Aufschlages!
Die Fahrradfabrik Schwalbe Act.-Ges. gegründet 1896 Duisburg-Vanheimerort versendet zu Händler-Preisen ihre Fahrräder u. Zubehörite. Preisliste unsonst und portofrei!
Fst. Salat-Oel sowie vorzüglichen **Speise-Essig** empfiehlt die Drogerie + Annaburg D. Schwarze.

Feinste **marinierte Seringe** 2 Stück 25 Pfg., **feinst. Rollmops** 2 Stück 15 Pfg. empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.
Neue Gänsefedern, wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,40 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, groß gerippt, à Pfd. 2,10 Mk., gut gereinigt mit allen Daunen à Pfd. 3,00 Mk., verleihe geg. Nachn., nehme, was nicht gefällt, zurück.
August Schuch, Gänsemastanstalt Neu-Zredbin (Oberbruch).
Zahnständer Stück 75 Pf. u. 1,00 Mk. zu haben in der Apotheke Annaburg.


Kräuterwein „Salus“ mit der Honne
Dieser Magenwein, sein von Bodmisch, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Senecnde, regt die Verdauung, Blutbildung und den Stoffwechsel an. St. St. 1,75, 4, 8, 12, 15, 25.
Herstellere: Tarragon-Parteien 2850, Waldgait 1600, Chironnach 25, Fomroschach 25, Pfister 10, Kessner, Aude, Weichardt, Gerdtschewski, Kauer in G. Oestrichen.
Erhältlich in der Apotheke Annaburg (Ph. Kirger.)

Wechsel- u. Quittungs-Formulare hält stets vorrätig H. Steinbeiss, Buchdruckerei.
Damengürtel empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Begräbnis unseres guten Vaters, Schwiegervater und Großvaters
Friedrich Schmagor
sagen wir allen hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Lange die Trostesworte am Grabe und Herrn Viktor Jähning für die erheben den Geänge.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Vertrieb der
Königl. Preuss. Klassen-Lose
ist von Herrn Conrad Müller auf mich über-
gegangen. Ich bitte die Erneuerungslose
schnellstens einzulösen.

Hochachtung
Albrecht Panick,
Uhrmacher.

Den werten Damen empfehle mein
Atelier für feine Damen-Schneiderei.
Elegante Verarbeitung unter Leitung einer tüchtigen Directrice.
Schnelle, bekannt pünktliche Lieferung.
Fertige Trauerkleider stets vorrätig.
Dieselben nach Maß innerhalb 24 Stunden.
Tägl. Eingang der neuesten Kleiderstoffe.
Oskar Naumann, Wittenberg.

Echter Aromatique
feinsten Magen-Liquor
von Th. Lappe, Neudietendorf.
Vielfach ärztlich empfohlen!
Originalflasche 1,75 Mk., Probe- u. Reissflasche 60 Pf.
Alleinverkauf für Annaburg in der Apotheke.
Witten und Wiederverkäufern Rabatt.

Einen Posten
Knaben-Anzüge
von 2.00 Mark an,
einen Posten
Mädchen-Jacken
von 1¹/₂ Mark an
so lange der Vorrat reicht offeriert
Carl Quehl, Annaburg.
Knaben-Strohhüte von 40 Pfg. an,
Herren-Strohhüte „ 1.— Mk. an.

Bildhauerei von Theodor Schmidt,
Annaburg, Holzdorferstr. 95
empfehlte sich zur Anfertigung von
Grabdenkmälern
in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein,
sowie **Grabeinfassungen**
in jeder gewünschten Ausführung.
Lager fertiger Grabbibeln
in großer Auswahl und stilvoller Ausführung.
Erneuerung alter Grabdenkmäler
zu soliden Preisen.
Uebnahme sämtlicher Bauarbeiten
bei billigster Preisstellung.

Wasch-Anzüge
empfehlte in allen Größen und Preislagen
Carl Quehl, Annaburg.

Hohe Provision!!!
Geschäftsgewandte Agenten
zur Vermittlung von Pferde- und
Hundbisch-Vericherungen sucht
überall die Sächsische Vieh-Ver-
sicherungs-Ges. in Dresden,
Bismarckplatz 16.

Durch direkten Bezug aus der
Champagne bin ich in der Lage
echt französischen
Cognac
zu enorm billigen Preisen abzu-
geben. Ich offeriere die 1/2 Flasche
ff. alt. Cognac *** à 5.50 Mk.
ff. " " ** 4.00 "
ff. " " * 3.00 "
ff. Cognac-Verschnitt 1.50 "
Sämtliche Sorten
sind auch in 1/2 Flaschen zu haben.
Für Gastwirte und Wieder-
verkäufer Vorzugspreise.
J. G. Hollmig's Sohn.

RESAGS
Kern Cichorien
ist köstlich von Geschmack
und hocharomatisch.
Zu haben in den meisten
Kolonialwarengeschäften.

Wirksamste Mittel
gegen **Wotten**
empfehlte die
Apotheke Annaburg.

Billigste und reellste
Bezugsquelle für
Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gertupft wer-
den, mit allen Daunen per Pfd.
1.40 Mk., nur kleine fortierte mit
allen Daunen per Pfd. 1.75 Mk.,
gut geriffene mit allen Daunen per
Pfd. 2.75 Mk., besser geriffene mit
allen Daunen, sehr zart, per Pfd.
3 Mk., versendet geg. Nachn. Nehme,
was nicht gefällt, zurück.
Ernst Gielisch,
Gänsemaffanstalt
Neu-Trebbin (Dorbruch).

Dalma
Aecht nur in versiegelten
grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.
Tölet sicher alle Insecten sammt Eiern.
Millionenfach bewährt gegen
Fliegen, Schnacken, Schwaben,
Russen, Wanzen usw. Wird von
Militärbehörden schon seit Jahren
bezogen. Alleiner Fabrikant:
E. Lahr in Würzburg. In Anna-
burg zu haben in der Apotheke.

Bleisalbe, Borsalbe, Zink-
salbe, Terpentin salbe
zum Gebrauche für Tiere,
Pechflaster,
Englisches Pflaster,
Heftpflaster,
Lippen-Pomade,
Pappelpomade, Salicyltalg,
Senfpapier, Hufkitt
empfehlte die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorzüglich die Buchdruckerei.

Dies ist die einzige
Kombinierte Mähmaschine
für Gras- u. Getreide mit Selbst-
ablage der Getreidegarben, ersetzt
voll u. ganz 1 Grasmäher u. 1 Ge-
treidemäher. Viele Tausende im Be-
trieb. Auf Verlangen ver-
sendet Preislisten und Referenzen unentgeltlich und frei die
General-Vertretung
Ph. Mayfarth & Co., Chaussee-
Maschinen-Fabrik Berlin N., strasse 2 E.
Tüchtige und solide Vertreter werden gesucht.

Das Fuhrgeschäft von A. Mefer
Annaburg, Feldstraße
empfehlte sich für Kutsch-, Reise- und Lastfahren,
bei mäßiger Preisstellung.

Berliner
Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redakteur: Carl Volkraft.
Erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.
Abonnementspreis 2 M. 40 S pro Quartal.
Gratis-Beigabe: **Gutenberg's Illustrirtes Sonntagsblatt,**
redigirt von Rudolf Esch.
Interessante Leitartikel.
Moderne Weltanschauung.
Schnelle und zuverlässige Verichterstattung über alles Wissenswerte.
Unabhängiger und ausführlicher Handelsleit.
Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik.
Spannende Romane und Novellen beliebter Autoren.
Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Ein-
sendung der Abonnements-Quittung — die Zeitung schon von jetzt ab
bis Ende Juni täglich unter Kreuzband unentgeltlich.
Probe-Nummern unentgeltlich.
Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W.,
Ligowstraße 105. — Fernsprecher: IV, 28.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoed, Lehrerin, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.
Chilifalpeten,
Kainit und
Themasmehl
empfehlte
J. G. Hollmig's Sohn.

Prima
Leinöl-Firniss,
gute Qualität, à Pfd. 35 Pfg.,
bei 10 Pfd. à Pfd. 33 Pfg.,
Fußboden-Ocker,
sowie streichfertige
Oel-Farben
empfehlte billigst
Drogerie + Annaburg
(D. Schwarze.)

Algier-Rotwein
Oran exta,
roter süßer Wein, sehr empfehlens-
wert für **Blutarme,**
Flasche 1,75 Mk., zu haben in der
Apotheke Annaburg.
NB. Bei größerer Abnahme
Vorzugspreise.

Brause-Limonaden,
Selterwasser,
Champagner-Weißer
eigener Fabrikation,
empfehlte in derselben Gütte wie jede
auswärtige Konfakturen die
Apotheke Annaburg.
Wirthen und Wiederverkäufern
Vorzugspreise.

Stadt Berlin
ladet am Sonntag, den 19. d.
Mts. zum
Gänseauskegeln
freundlich ein.
Anfang 4 Uhr.
Meusel's.
Sonntag, den 19. Juni;
Tanzmusik,
wozu freundlich einladet
Lehmann.

Colonic Naundorf.
Gasthaus zur „grünen Tanne“.
Sonntag den 19. d. M.,
ladet zur
Tanzmusik
freundlich ein
A. Dalichow.
Anfang 4 Uhr.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anhalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Spalte 10 Pf., für außerhalb des Kreises 15 Pf., für größere 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 69.

Sonnabend, den 18. Juni 1904.

8. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Vormusterung der hiesigen Pferde findet am **Sonnabend den 18. d. Mts.** statt.

Die Besitzer haben die in die Liste aufgenommenen Pferde **pünktlich nachmittags 2 Uhr** auf dem hiesigen Marktplatz zu stellen.

Annaburg, den 15. Juni 1904.

Der **Gemeinde-Vorsteher**. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Donnerstag früh von Potsdam in Homburg im Taunus ein und besuchten bald darauf die Saalburg. Die Majestäten besichtigten zunächst den wiederhergestellten Mihrabtempel, dann die im alpenzianischen Stil erbaute Tribüne beim Start und Ziel des Gordon-Bennett-Neumens, ferner die Figuren der römischen Kaiser Hadrian u. Alexander Severus sowie die Gedenktafel für Th. Mommsen und die Büste des Gelehrten. Der Schöpfer, Bildhauer Götz, wurde zum Professor ernannt. Das Kaiserpaar begab sich hierauf auf den Wall, wo einige nachgebildete alte römische Wurgelchöpfe aufgestellt waren. Sächsischer Major Schwamm führte sie praktisch vor; es wurden Pfeile und Kugeln abgeschossen.

Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Mittwoch, dem Sterbetage des Kaisers Friedrich, das Mausoleum an der Friedenskirche in Potsdam, um Kränze niederzuliegen. Ferner hatten der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Heinrich, Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen, sowie alle diejenigen Regimenter, deren Chef der verstorbene Kaiser war, oder zu denen er in besonderen Beziehungen gestanden hatte, Kränze mit Widmungsschleifen in den Farben der einzelnen Regimenter überliefert.

Ein Kopenhagener Telegramm des Daily Telegraph meldet, der Kaiser werde am 10. Juli in Bergen erwartet, wo ein großer Empfang als Anerkennung der Hilfe vorbereitet werde, die er den Abgebrannten in Alesund gewährte. Vor der Abreise des Kaisers nach Wiesbaden werde er dem König von Dänemark begegnen.

König Georg von Sachsen machte am Mittwoch eine einstündige Wagenfahrt. Die Nacht zum Donnerstag verlief ohne Störung, nur war der Schlaf durch Hustenreiz unterbrochen.

Reichsanstalt Graf Bilow empfing am Donnerstag die Abordnung der durch den Hereros-Aufstand geschädigten deutschen Anwohner.

Der voraussichtlich letzte Truppentransport für Deutsch-Südwestafrika hat gestern Hamburg verlassen. Der Dampfer „Palatia“ nahm etwa 800 Soldaten und 900 Pferde auf.

Welchen Geldwert die Landgewinnung an unserer Nordküste besitzt, ergibt sich daraus, daß der vor wenigen Jahren dem Meere entzogene Augusta Victoria-Stoog bereits annähernd einviertel Million Mk. eingebracht hat. Der frühere Meeresboden eignet sich nämlich vorzüglich für den Getreidebau.

Die Errichtung einer Krankenkasse für Arbeitgeber ist von der gemeinsamen Sanbwerkerkammer des Herzogtums Altenburg und des Fürstentums Reuß j. L. beschlossen worden. Die Unterstützung soll bei Beiträgen von 40, 60 und 80 Pfg. wöchentlich 14, 21 und 28 Mark betragen und 9 Monate hindurch voll, sowie drei Monate lang zur Hälfte gewährt werden.

Der Reichstag stimmte am Mittwoch in zweiter Lesung dem Garantiegesetz für die ostafrikanische Eisenbahn Dar-es-Salaam-Mrogoro nach den kommissionsbedingten zu, unter Annahme eines Antrages der Mehrheitspartei, die Garantiesumme von 18% auf 21 Millionen zu erhöhen und die Spurweite auf 1 Meter statt 0,75 Meter festzusetzen. Die Vorlage wurde von den Abg. Richter (freil. Volksp.) und Dr. Eudefum (Soz.) energisch

bekämpft; dies veranlaßte den Grafen Arnim (Npt.) den Gegnern der Kolonialpolitik Mangel an Nationalgefühl vorzuwerfen! Die südafrikanische Kriftis nannte der Graf einen Palenstäter! Die zweite Lesung des Servistatufs entseelte eine lebhaft debattierte über das Wohnungsgeld, resp. den Zuschuß der Beamten, wobei die Herren am Bundesratsstische von verschiedenen Seiten des Hauses unliebsame Dinge zu hören bekamen. Die Vorlage wurde unverändert angenommen. Am Donnerstag ist der Reichstag nach Erledigung einer reichhaltigen Tagesordnung bis zum Herbst vertagt worden. Den Anfang machte die sozialdemokratische Anfrage wegen der Einbringung des Gesetzesentwurfs gegen den Kontraktbruch der landwirtschaftlichen Arbeiter im preussischen Abgeordnetenhaus. Abg. Stadthagen begründete sie in mehrstündiger Rede. Staatssekretär Nieberding erwiderte, daß es sich hier um eine rein preussische Angelegenheit handle. Der Vorredner habe den Inhalt des Entwurfs zum Teil falsch wiedergegeben. Zur Entschuldigang diene ihm allerdings, daß die Vorlage schwer zu verstehen sei. (Heiterkeit) Sie solle deshalb wörtlich abgeändert werden. In welcher Form der Entwurf aus den Beratungen hervorgehen werde, stehe noch nicht fest und solange könne auch der Reichsanstalt nicht eingreifen. Jedenfalls sei der Entwurf mit dem Reichsrecht durchaus vereinbar. An der Besprechung beteiligten sich Redner fast aller Parteien. Sie dauerte bis gegen 7 Uhr abends. Es war schon mit der Möglichkeit einer Abänderung gerechnet worden. Der Rest der Tagesordnung wurde jedoch noch schnell erledigt, so die Entwürfe über die Afrikaabgaben, der Servistatuf, der Antrag über die Einquartierungslasten, die Vorlage betr. die Kaufmannsgerichte usw. Dann trennte man sich. Die nächste Sitzung findet erst am 29. November statt.

Das Abgeordnetenhaus erlebte am Mittwoch in kurzer Sitzung die zweite Beratung des preussischen Ausbürgergesetzes zum Reichsfeindengesetz. Auf Antrag der Kontraktanten wurde die Vorlage an die Kommission zu erneuter Beratung

Der Affistent.

80) Preisgekrönter Roman von Gerold Bontin.



Kenntnisse, allein Ihnen steht die Ausdauer und die unbedingte Hingabe an einen großen Lebenszweck. Wären Sie sich wohl und wenn Sie sich nicht ruhig fühlen, Ihre ganze ungeteilte Kraft einzuweichen, so verlassen Sie einen Beruf, dessen Sie zum Vortritt nicht bedürfen, und in welchem Sie mit halbem Eifer nur Mittelmäßigkeiten leisten werden. Die Wissenschaft verlangt ausschließliche Unterwerfung aller Interessen, sie ist eine köstliche Perle, die nur derjenige zu schätzen weiß, dem alles opfern kein Opfer mehr heißt. Hiermit nehme ich Abschied von Ihnen und überlasse es Ihrem Gemüthe, ob Sie die Art meines Todes geheim halten wollen oder nicht; mir persönlich liegt nichts an Ihrem Schweigen, denn ich glaube ein gutes Recht auf Ruhe zu haben, nachdem ich gearbeitet, so weit und so lange meine Kräfte reichen.

Gerhard Cräufus.
Das war alles. Kein Wort über seine häuslichen Angelegenheiten, kein letzter Gruß an seine Frau — er blieb sich treu bis zum letzten Hauch, sich und seiner Irrenen, anpruchsvollen Göttern, der Wissenschaft.

Man hat lange regungslos, die brennende Seiten in die Hände gelegt. Welche Gedanken und Bitten im Bekümmern? Was in seiner Seele vorgehen? Endlich stand er auf, suchte ein Kaverz und schloß den Brief des Professors hinein, nachdem er folgende Worte auf den leeren Raum des Blattes geschrieben hatte:

Berehrte Frau!
Dies fand ich heute im Zimmer Ihres

Gatten. Wie tief ich Sie auch verwundet und verlammt habe, ich weiß, Sie können und werden mir verzeihen, denn ich kenne die unerschütterliche Güte Ihres Herzens. Ich wage keinen Wunsch, Sie wiederzusehen, in wenig Tagen gehe ich und habe nur noch den einen Wunsch, daß Sie noch einmal glücklich werden, so glücklich, wie Sie es verdienen.

Holand.
Es waren keine ausgefallenen Phrasen mehr, jedes Wort kam ihm vom Herzen, und wenn es in seiner Nacht gestanden hätte, in diesem Augenblick würde er gern manches gut gemacht haben.

Er warf das Schreiben in den Briefkasten bei der Tür, als er das Haus verließ, und wartete in den nächsten Tagen mit großer Spannung, ob Linda antwortete, ob sie ihn zu sich rufen werde, allein es kam keine Zeile, keine Postkarte von ihr.

Als er nach Ablauf einer weiteren Woche keine Sachen packte und den Dampfer bestieg, der stromaufwärts fuhr, geschah es mit einem gewissen trostigen Wohlgefühl: er hatte ja nun alles überstanden und konnte davonfliegen, wohin es ihn gelühtete. Da aber die Küster und Wägen der Kohlenbergwerke vorüberzogen und Lindas Garten in Sicht kam, fliegen noch einmal die Bilder der Vergangenheit in seiner Seele empor.

Eine leise Bekümmert ergriß ihn bei dem Gedanken an die liebliche junge Frau, der er ein so kurzes Glück und so tiefes, herbes Weh gebracht. Wenn er sie am Ende nun doch getraut hätte — es wäre vielleicht gar nicht

einmal der dümmste Streich seines Lebens gewesen. Einen Mann, der in friedlicher, gemüthvoller Häuslichkeit sein Genügen finden konnte, müßte sie das Ideal einer Gattin sein. Aber war er ein solcher Mann und hätte er sie jemals so lieben gelernt, wie sie es verdiente? Schierlich, und auf alle Fälle war es ja nun auch zu spät; sie hatte ihm auf seinen reuelollen Brief keine Zeile erwidert und somit alles beendet. Es war doch wohl das Beste so.

Er dachte auch an das hinterlassene Schreiben des Professors und sagte sich, daß jedes an ihn selbst gerichtete Wort die Wahrheit sei. Ja, erwartungen nicht aufzusuchen, wenig erlitten und noch weniger geküßt. Sollte das immer so bleiben? Wollte er nur ein nutzloser Weltbummler sein und sich verlieren in der Zahl der begabten Hinterlassenen, die sich keine große Lebensaufgabe stellen und deren Fehlen nirgendwo eine Lücke hinterläßt? Dachte er nicht, mehr als Hundert andere, die Mittel, etwas zu sein und zu schaffen, und wer die Mittel hatte, müßte der nicht auch die Kraft und den Willen haben, falls er nicht ein erbärmlicher Schwächling sein wollte?

Und wenn er es nun verachtete, wenn er an einer andern Hochschule das Verfümte nachholte und im Sinne seines verdienstvollen Vaters alle Kräfte einsetzte, würde ihm das nicht wohl Befriedigung bringen, und auch eine Art Gemüthung sein für den, der nicht mehr unter den Lebenden weilt?

Schnaubend und feuchend zog das Schiff